

### Seltene Großesel-Rasse wird in Rehburg gezüchtet

**Nahezu ausgestorben ist die Großeselerasse „Baudet du Poitou“ vor rund 30 Jahren noch gewesen. Statt 30 bis 40 dieser Esel gibt es weltweit aber mittlerweile wieder rund 1.000 der zottigen Tiere. Eine komplette Herde von ihnen lebt in Rehburg bei Familie Ellermann.**



„Der Esel-Verrückte in der Familie bin ich“, sagt Frank Ellermann und kraut eines der Tiere zärtlich hinter den großen Ohren. Angefangen hat bei ihm alles mit der Stute Belle, die im Heidelberger Zoo geboren wurde. Als sie wenige Monate alt war, hat Frank Ellermann sie gekauft und auf seine Weide in Rehburg nahe dem Steinhuder Meer gebracht. Eine andere Esel-Stute kam von einem Züchter aus dem Taunus. Mit diesen beiden Eseln begann Ellermann vor zwölf Jahren mit seiner Zucht.

Langes, braunes, ein wenig zotteliges Fell haben die Esel. Dieses Fell ist ein spezielles Merkmal der „Baudet du Poitou“. Je zotteliger und länger es ist, desto reinrassiger ist der Esel. Dadurch unterscheiden sie sich deutlich von den Grau-Tieren mit dem kurzen Fell, die gelegentlich auf Weiden zu sehen sind. Aber andere Attribute, die Eseln seit Jahrhunderten zugeschrieben werden, hat auch die alte französische Rasse. Gutmütig seien sie, sagt Ellermann, auch stur - aber keinesfalls dumm. Und die langen Ohren zeigten unverkennbar, dass es sich bei diesen Tieren wirklich um Esel handelt.

Großesel seien die Eselerasse, die in Zuchtbücher am weitesten zurückverfolgt werden könne, erzählt Ellermann - bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Beliebte seien die Esel mit dem braunen Fell bereits bei Napoleon gewesen. Pferde-Stuten habe der Feldherr von Esel-Hengsten decken lassen und die Maultiere aus diesen Verbindungen vor seine Kanonen gespannt. Bekannt ist die Rasse aber schon seit dem 11. Jahrhundert und ihren Namen hat sie nach dem Gebiet Poitou im Westen Frankreichs bekommen. Dort leben noch heute die meisten dieser Esel.



Bei einem Urlaub an der Ostsee vor etlichen Jahren fing die Esel-Leidenschaft des Rehburgers an. In einem Eselpark wurden Kutschfahrten angeboten. Danach begann Ellermann im Internet zu forschen. Die Großesel hatten es ihm schnell angetan, bis zum Kauf der ersten beiden Esel vergingen aber noch einige Jahre. Seitdem geht es gemächlich voran.

Im folgenden Jahr kaufte Ellermann zwei weitere Stuten, Sabrina und Rosebud. Die hatten, als sie in Rehburg ankamen, schon eine Reise um den halben Globus hinter sich. Geboren wurden sie in Amerika und verbrachten ihre ersten Lebensjahre in Texas. Als die Familie, bei der sie lebten, nach Frankreich auswanderte, kamen die Esel-Stuten per Flugzeug über den Atlantik. Der Texaner entschied sich dann jedoch, seine Stuten zu verkaufen – und Ellermann fuhr zu ihm. „Eigentlich wollte ich nur einen Esel kaufen“, schmunzelt er. Nachdem er aber 1.200 Kilometer gefahren sei, um sich die Stuten anzusehen, habe er doch beide mit nach Rehburg genommen.

Den allzu vielen und nahen Verwandtschaften der europäischen Großesel wollte Ellermann mit dieser neuen „Blutlinie“ aus Amerika entgegenwirken. Das hat sich gelohnt, denn sowohl Rosebud als auch Sabrina haben Fohlen bekommen. Der Vater ihrer ersten Fohlen heißt „Mephisto de Gaulle“ und lebt in der „Arche Warder“ in Schleswig-Holstein, einem kleinen Zoo mit seltenen Nutztierassen, der mit Unterstützung von Greenpeace aufgebaut wurde.



Die Fahrten nach Schleswig-Holstein mit Eseln auf dem Anhänger kann Ellermann sich mittlerweile ersparen, denn vor einigen Jahren kaufte er sich einen eigenen Hengst. Während die Stuten mit ihren Fohlen auf einer Weide hinter dem Haus der Familie grasen, hat Vulcain eine eigene Weide etwas außerhalb des Ortes. Alleine ist er dort aber nicht. Momentan stehen vier rossige Stuten bei dem Hengst. Andere Züchter haben sie zu Ellermann gebracht. Das passiert häufiger, denn Vulcain ist einer von nur sieben Zuchthengsten der „Baudet du Poitou“ in ganz Deutschland.

Das erste Fohlen aus der Rehburger Herde, das von Vulcain abstammt ist „Fussel de la Mer“. Doch ja, Fussel stehe für solch ein kleines Teil, das man sich von der Jacke zupfe, sagt Ellermann schmunzelnd. Und „de la Mer“ sei der Beiname, den er allen seinen Tieren gebe – weil er doch so nah am Steinhuder Meer lebe. Die Radtouristen auf dem Weg zum Meer kennen die Esel längst. Vom Zubringer zum Rundwanderweg um das Meer ist die Herde gut zu sehen und wird so manches Mal bestaunt.

Wer der Herde noch näherkommen möchte, kann neuerdings auch Pate werden. Immer wieder klingeln Menschen bei der Familie und fragen, ob sie auf die Weide dürfen. Das machen sie gerne, sagt Frank Ellermann. Aber das koste auch immer sehr viel Zeit. Hinzu komme, dass der Unterhalt der Herde nicht gerade günstig sei. So entstand die Idee mit den Patenschaften. 15 Euro pro Monat kosten sie. Dafür dürfen die Paten nach Anmeldung auf die Weide, dürfen die Tiere ausgiebig kraulen und nach Lust und Laune auch ein wenig pflegen. Solche Dinge wie das Ausmisten des Stalls seien aber keine Verpflichtung, die die Paten übernehmen würden, sagt der Züchter schmunzelnd. Ein Kaffee im Garten der Familie sei aber nicht ausgeschlossen. Dort ist der Blick auf die Esel bestens und auch ansonsten wird ländliche Idylle gepflegt. Neben an grasen die Ziegen der Ellermanns, auf dem Storchennest klappert ein Adebar aufgeregt und auch Hunde, Ziegen und ein Pony streifen herum.



Die größte Leidenschaft von Frank Ellermann, seiner Frau Angela und den drei Töchtern Angelique, Monique und Veronique sind aber die Esel. Die Mädchen sind quasi mit den Tieren groß geworden – Frank Ellermann erinnert sich noch an seine jüngste Tochter, die anfangs ohne Probleme aufrecht unter einem Esel-Hals hindurch laufen konnte. Zu der Esel-Dame Ella hingegen hat Angela Ellermann ein besonderes Verhältnis, denn sie wurde von ihr mit der Flasche groß gezogen. Und auch ihre beiden weiteren Töchter haben sich schon immer gerne an die Esel geschmiegt.



Was Frank Ellermann angeht, so trägt er sogar an der Kette um seinen Hals einen Esel. Den hat seine Frau ihm zu Weihnachten geschenkt und ein Künstler hat die Form für diesen Esel entworfen. Mit Gold aus Familienbesitz ist der Esel gegossen worden – sogar die Eheringe von Frank Ellermanns Großeltern stecken darin. Dass dann noch Esel aus Keramik im Türkranz stecken, ein Esel aus Metall im Vorgarten steht und auf dem Dach kein Wetter-Hahn, sondern ein Wetter-Esel steckt, ist kaum verwunderlich. Der Aufkleber schließlich, den Frank Ellermann entwickelt hat, fasst alles zusammen, was er liebt: ein Esel ist darauf zu sehen, leicht verfremdet auch das Wappen Rehburgs und dann sind da noch Rosen: drei auf der einen Seite für seine drei Töchter, zwei auf der anderen Seite für ihn und seine Frau.

Weitere Informationen zu Rehburgs Großeseln sind auf der Website [www.grossesel.eu](http://www.grossesel.eu) hinterlegt.

Text und Fotos: ade  
Mai 2012  
aktualisiert Juni 2020



<https://www.rehburg-loccum.de>

Artikel versenden 

Druckversion 